

## Karibische Rhythmen

Orchestra Salsaborr und Jam Session im Club

Minden (mt). Die Rhythmen der lateinamerikanischen und karibischen Musik bringen Chico Diaz und das Orquesta Salsaborr am Samstag, 22. Dezember, ab 21 Uhr auf die Bühne des Jazz Clubs Minden. Der Sänger, Musiker und Komponist Chico Diaz aus Puerto Rico lebt die Musik seiner Heimat mit ganzer Leidenschaft. Seit 14 Jahren macht er das zusammen mit seinem Orquesta Salsaborr. Exzellente, in der Salsa-Szene langjährig erprobte Musiker haben sich hier zusammengefunden.

Drei Sänger, eine dreiköpfige Bläser-Section und eine Groove orientierte Rhythmusgruppe mit starken Percussions verbinden sich zu feurigen Latin-Sounds und heißen Latin-Rhythmen, die in die Ohren und in die Beine gehen. Salsa, Merengue, Cumbia, Bachata, Son, Reggaeton und Latin-Pop heißen die Zutaten, aus dem die zehn Musiker ihr feuriges Menü kochen. Karten

für das letzte Konzert des Clubs im Jahr 2012 gibt es im Vorverkauf bei Express-Ticketsservice oder können unter [www.contact@jazz-minden.de](mailto:www.contact@jazz-minden.de) reserviert werden.

Auch die letzte Jam Session für dieses Jahr steht passend dazu unter dem Motto „Latin Grooves & Mooves“. Am Freitag, 21. Dezember, ab 21 Uhr bilden Klaus Merkel (Leitung, Gitarre), Nico Deppisch (Bass) und Andre Deterding (Drums) die Rhythmusgruppe für alle Musiker, die Spaß an Latin-Rhythmen haben. Zuhörer sind selbstverständlich ebenfalls erwünscht, wenn spontan zu mitreißender Salsa oder Standards mit kubanischen Rhythmen ebenso gemischt wird, wie zu Latin-Klassikern von „Oye Como Va“ bis „Guntanamera“, „Chan Chan“ oder „Besame Mucho“. An diesem Abend soll alles auf dem Programm stehen, was in die Beine geht. Der Eintritt zu dieser Veranstaltung ist frei.



Mit „Asche und Gold“ landete das Museum Marta, rechts im Bild Direktor Roland Nachtigäller, 2012 einen Publikuserfolg. Archiv-Foto: Kiel-Steinkamp

## Standpunkte und Visionen

Marta startet mit „Farbe bekennen“ in finanziell schwieriges Jahr

Von Ursula Koch

Herford (mt). Sparen und trotzdem den Standard halten - das ist das Kunststück, das vom Herforder Museum Marta seit Jahren vollführt wird. Trotzdem sind für das kommende Jahr sieben Ausstellungseröffnungen geplant - von der großen Themenschau „Farbe bekennen“ mit international bekannten Künstlern bis zu OWL 3.

Mit ein wenig Sorge blickt der künstlerische Direktor Roland Nachtigäller auf das Jahr 2013: „So wenig Geld für Ausstellungen hatten wir noch nie.“ Mit 1,6 Millionen Euro bezuschusst die Stadt das Haus dann noch und erreicht damit die letzte Stufe der vereinbarten Einsparungen. Bis 2020 ist dieser Betrag vertraglich vereinbart. Ursprünglich hatte die Stadt das Museum mit zwei Millionen Euro gefördert.

„Mehr ist mit mir nicht zu machen“, kommentiert Nachtigäller Äußerungen einzelner Lokalpolitiker. Er gehe davon aus, dass Verträge eingehalten

würden. Mitarbeiter verzichteten seit Jahren auf Lohnerhöhungen. „Nach außen ist bislang nicht zu merken, dass wir permanent sparen“, betont Nachtigäller.

Die für dieses Jahr angestrebten 65 000 Besucher würden wohl knapp verfehlt. Im Nachhinein zeige sich, wie wichtig die Ausstellung „Asche und Gold“ für das Marta gewesen sei. Nicht nur, dass andere Häuser das Thema aufgegriffen hätten, es habe auch für die größte Publikumsresonanz gesorgt, während „Atelier und Küche“ die Erwartungen nicht ganz erfüllte. Auch museums-pädagogisch ist Marta gut aufgestellt. Während 2011 insgesamt 5900 Kinder die kreativen Angebote und speziellen Führungen nutzten, waren es allein bei „Asche und Gold“ schon 5900 Kinder, berichtet Geschäftsführerin Helga Franzen.

„Zwischen Poesie und Provokation“ sieht Nachtigäller in das neue Ausstellungsjahr starten. Für „Farbe bekennen“ hat Marta elf internationale Künstler eingeladen, sich mit dem Spannungsfeld Kunst und Politik zu beschäftigen, darunter

der Amerikaner Sam Durant und der Schweizer Thomas Hirschhorn. Nachtigäller hofft, damit die gesellschaftspolitische Diskussion anzuregen.

Zum dritten Mal ist Kunst aus OWL zu sehen

Im März gibt das Performance-Duo „Eva und Adele“ vor allem mit Zeichnungen einen Einblick in Persönliches. Ab Mai untersucht das Museum das Phänomen der „Vision“. Um „Nutzflächen“ geht es in der mittlerweile dritten Ausstellung von Kunst aus OWL. Zum sechsten Mal wird das Marta im September die prämierten Objekte des Recycling-Designpreises präsentieren. In der öffentlichen Wahrnehmung habe dieser Preis im vergangenen Jahr richtig eingeschlagen, berichtet Nachtigäller. Mit „Ruhe-Störung“ widmet sich ein Kooperationsprojekt mit dem Kunstmuseum Ahlen der Collage in der Kunstgeschichte und Gegenwart. Eine Schau mit Architektur fotografieren von Iwan Baan rundet das Programm des kommenden Jahres ab.

## Nur eine Vorstellung für „Ganze Kerle“

Minden (mt). Die zweite Vorstellung des Hamburger Ohnsorg Theaters mit „Ganze Kerle“ im Stadttheater Minden wird wegen zu geringer Nachfrage vom Tournee-Veranstalter Nordtour gestrichen. Das teilte das Stadttheater gestern mit. Betroffen ist die für Montag, 7. Januar, um 20 Uhr angekündigte Aufführung. Das Gastspiel mit „Ganze Kerle“ am Sonntag, 6. Januar, um 18 Uhr findet dagegen wie geplant statt. Karten können für diese Vorstellung eingetauscht werden oder an der Vorverkaufsstelle zurückgegeben werden, bei der sie gekauft wurden.

## 900 000 Euro für Kirchensanierung

Hannover (epd). Die Stiftung zur Bewahrung kirchlicher Baudenkmäler in Deutschland (KiBa) stellt 2013 rund 900.000 Euro für die Erhaltung von Kirchengebäuden zur Verfügung. Mehr als zwei Drittel der 89 Projekte befinden sich in den östlichen Bundesländern, wie die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) gestern in Hannover mitteilte. Nach Angaben von KiBa-Geschäftsführer Thomas Begrich stammen die Fördergelder aus Erträgen des Stiftungskapitals und von Spendern.

## Überblick über Archäologie

Westfalen-Lippe (Iwl). In der Publikation „Archäologie in Westfalen-Lippe 2011“ berichten Archäologen und Naturwissenschaftler gut verständlich in 69 Beiträgen von den interessantesten Ausgrabungen, Funden und neuen Erkenntnissen aus der Forschung. Herausgeber ist der Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL).

## SO STIMMT'S

Auf der gestrigen Kulturseite war ein Foto verwechselt worden: Es zeigte den Chor „Eufangelium“ nicht das Ensemble TonArt. Auf MT-Online ist nun das richtige Bild zugeordnet. Wir bitten den Fehler zu entschuldigen.



## Jazzchor singt in der Marienkirche

Minden (mt). „I'll be there“ - ein Song von den Jackson Five ist dieses Jahr das Motto des Weihnachtskonzertes des Jazzchors der Musikschule Minden. Das Ensemble unter der Leitung von Pit Witt bietet am Samstag, 22. Dezember, um 20 Uhr in der Mindener Marienkirche Lie-

der, die den vorweihnachtlichen Rummel für einen Moment vergessen lassen. Einlass ist ab 19.30 Uhr. Karten gibt es im Vorverkauf in Minden im Büro der Musikschule, in der Buchhandlung Otto und der Buchhandlung Betz in Petershagen.

Foto: MT-Archiv

## Bayreuth-Erinnerungen aus zwei Generationen

Zwei Wagner-Stipendiaten treffen sich zum Erfahrungsaustausch / Prägende Eindrücke

Von Ralf Kapries

Lübbecke (pri). Mit Dr. Werner Schmack (80 Jahre) und Simon Obermeier (19) trafen sich zwei Stipendiaten des Mindener Wagner-Verbandes in Lübbecke. Beide waren als 18-Jährige bei den Festspielen in Bayreuth und tauschen nun lebhaft Erinnerungen aus.

Zustande gekommen war dieses Treffen auf Anregung des Wagner-Verbandes Minden und der Kulturstiftung der Sparkasse Minden-Lübbecke. Beide Organisationen vergeben seit diesem Jahr gemeinsam unter den Musikstipendiaten der Stiftung ein Stipendium für Bayreuth.

Von seinen jüngsten Erlebnissen in Bayreuth berichtete Simon Obermeier, Schüler aus Lübbecke und Jungstudent an der Hochschule für Kirchenmusik in Herford, mit Begeisterung im Blick. Eigentlich sei

er ja kein Opernmusiker, sondern Pianist und Organist, auch Posaunist, aber das Bayreuth-Erlebnis hat einen tiefen Eindruck auf ihn hinterlassen.

Schon während der Hinreise im Zug habe er die ersten Musiker, alle älter als er, kennengelernt. Man habe sich viel über Musik unterhalten und sich auch am Festspielort oft getroffen. Der Kontakt zu den anderen Stipendiaten sei sehr interessant gewesen, da diese meist sehr ungewöhnliche Lebensläufe gehabt hätten und auf dem Sprung zu einem hohen Niveau als Musiker gewesen seien. Auch habe er Kontakt zu Sängern, Pianisten und Studenten für Theater und Oper bekommen. So spielte nicht nur die Musik eine Rolle, sondern auch die Begegnung mit anderen Stipendiaten.

Obermeier verwies auf ein volles Programm, das für die Stipendiaten vom 7. bis 12. August gestaltet worden sei. Neben drei Operaufführun-

gen (Lohengrin, Tannhäuser und Parsifal) wurden ein Stipendiatenkonzert, Vorträge und Besichtigungen geboten.

Besonders die Parsifal-Inszenierung fand Obermeier beeindruckend. Aber auch das Festspielhaus hat ihn fasziniert. „Man merkt sofort, dass Wagner seine Musik auf diesen Raum zugeschrieben hat“, schwärmte Obermeier. „Woanders erscheint Wagnermusik oft zu laut, aber hier war sie genau passend. Außerdem waren die Musiker große Klasse.“

### Opernkarte kostete in Bayreuth 45 D-Mark

Der frühere Mindener Augenarzt Dr. Werner Schmack war 1951 per Autostopp nach Bayreuth gereist. „Damals war das noch nicht so gut organisiert - man bekam seine Karten und ein Quartier zugewiesen. Ansonsten war man weitgehend sich selbst überlassen“, erzählte er. Drei D-Mark habe

er pro Tag für seine Unterkunft bezahlt, die teuerste Opernkarte habe damals 45 D-Mark gekostet (heute 240 Euro). Er hatte das Glück, dass in der Pension auch ein Dirigent wohnte. Der habe ihn dann überallhin mitgenommen. In der Gaststätte „Eule“ (die erst kürzlich wiedereröffnet wurde) habe man sich mit anderen Wagnerianern und vielen Künstlern getroffen. Schmack hat die Mappe mitgebracht, in der er deren Autogramme sammelte.

Er durfte damals nur zwei Aufführungen besuchen. „Parsifal“ in der Inszenierung von Wolfgang Wagner, mit dem Dirigenten Hans Knappertsbusch und den Sängern George London, Arnold van Mill, Ludwig Weber, Wolfgang Windgassen, Hermann Uhde und der großartigen Martha Modí, schwärmt Schmack aus seiner Erinnerung. Aber auch „Die Meistersinger von Nürnberg“ unter der musikalischen Leitung von Herbert von Karajan



Mit Dr. Werner Schmack und Simon Obermeier trafen sich zwei Generationen von Wagnerverbandsstipendiaten. Foto: Kapries

in der Inszenierung von Rudolf Otto Hartmann, mit Otto Edelmann, Erich Kunz, Hans Hopf und Elisabeth Schwarzkopf - der heute 80-Jährige hat alle Namen noch im Kopf - hat ihn damals tief beeindruckt.

Mit den Inszenierungen von Wolfgang Wagner habe in Bayreuth ein neues Zeitalter begonnen. Alles martialische, das germanische Heldentum, den im Dritten Reich hochstilisierten Bayreuther Kult habe Wolfgang Wagner über Bord geworfen. „Er wollte weg von den germanischen Göttern und dem Wagner-Kult, ihn interessierte

nur noch der Mensch im kulturellen Theater“, berichtet der Wagner-Fan. „Er hat den Parsifal“ skelettiert und auf den Erlösungsgedanken beschränkt.“

Beide Musikfans zeigen sich von dem Erlebten tief beeindruckt. „Das war wirklich eine tolle Woche“, meint Simon Obermeier. „Musikalisch war das einer der Höhepunkte, die ich in meinem Leben miterleben durfte“, fasst Schmack seine Eindrücke nach mehr als 60 Jahren zusammen. Beiden war das Stipendium wegen des hohen künstlerischen Niveaus ein Ansporn für die Zukunft.